

I N Z E S T H E M M U N G

Grundsätzlich ist jeder endogene Automatismus mit einer Hemmung versehen. Hemmung ist also nicht unbedingt ein Kulturprodukt, wie vielfach angenommen wurde. Im Zuge der Befreiungsbewegung gegen die verkrampfte Einstellung des vorigen Jahrhunderts, nach der jegliche Sexualität an sich böse, schmutzig und verboten war, ist nun fast schon jegliche Art von Hemmung - zumindest in sogenannten progressiven Kreisen - eine Schande. In Wirklichkeit bilden Trieb und Hemmung ein ausgewogenes System, welches das Verhalten einer Art auf optimale Weise im Verhältnis zu den Anforderungen der Umwelt und seinem gesamten Aktionsprogramm regelt. Eine gewisse Schamhaftigkeit stellt sich von selbst ein, auch wenn Kinder absolut ohne Tabus erzogen werden; im "progressiven" Milieu werden aus den erwähnten Gründen nun eher die Hemmungen unterdrückt. Ausgedehnte Balzzeremonien und Werbephasen, die durchaus lange dauern können, sind in der Natur die Regel und sprödes Verhalten, oft auch gepaart mit Koketterie, ist bei Wirbeltieren völlig normal. Auch bei den verschiedensten menschlichen Kulturen gehört langes Umwerben zum üblichen Verhalten und wird nirgends als ungebührliche Erschwernis erlebt, obwohl die Mehrzahl der Kulturen ein durchaus natürliches Verhältnis zur Sexualität hat.

Die Inzesthemmung spielt in der Theorie der Psychoanalyse eine große Rolle und wurde von der "klassischen Schule" der Tiefenpsychologie als Kulturprodukt angesehen. Daß dem nicht oder nicht ganz so ist, zeigen Ergebnisse der Verhaltensforschung und einige Beobachtungen menschlichen Verhaltens, die jeder leicht selbst anstellen kann.

Entsprechend der Aufgabe der Sexualität, eine ständige Durchmischung des Genpools der Art zu gewährleisten, wäre inzestuöses Verhalten ein Widerspruch. Es wurden daher bei genaueren Feldstudien Verhaltensweisen beobachtet, die dem Geschlechtsverkehr zwischen nahen Verwandten entgegenwirken. Bei vielen Vögeln, wie z.B. bei Bartmeisen, bilden die Jungtiere gemischte Schwärme, in denen sich die Insassen vieler Nester vereinigen; in diesen Jugendgruppen beginnen bald bestimmte Paare bevorzugt beisammen zu bleiben. Im Herbst lösen sich diese Bindungen wieder auf - ohne daß die Geschlechtsreife erreicht worden wäre - und alle Tiere eines Gebietes vereinigen sich wieder zu einem großen Schwarm.

Im folgenden Frühjahr finden aber wieder genau diejenigen Individuen zueinander, die im Vorjahr jene "Verlobungsphase" erlebt haben und schreiten nun zum Nestbau. Interessant ist dabei die Beobachtung, daß diese "Verlobung" bevorzugt zwischen Tieren erfolgt, deren Nester besonders weit voneinander entfernt waren. Analoge Feststellungen wurden auch bei Graugänsen sowie bei verschiedenen Singvögeln gemacht. Das ständig enge Beisammensein während des Heranwachsens erzeugt also eine Dämpfung der sexuellen Attraktivität gegengeschlechtlicher Artgenossen im Familienverband, während der Fremdreiz die sexuelle Attraktivität steigert. Daß diese Hemmung nicht absolut ist, sondern bei starkem Triebstau durchbrochen wird, liegt natürlich im Sinne der Arterhaltung.

Eine analoge Erscheinung kann jeder in seinem Bekanntenkreis beobachten: Söhne molliger Frauen bevorzugen als Partnerinnen schlanke Mädchen, Söhne sehr schlanker Mütter eher rundliche Typen. Bei Mädchen ist es oft so, daß harte oder sanfte Väter entgegengesetzt geartete Partner attraktiv erscheinen lassen. Bei Ausnahmen erfährt man vielfach, daß das Kind während der sensiblen Phase außer Haus war, oder, daß eine Ersatzperson die Rolle des andersgeschlechtlichen Elternteiles gespielt hat.

In diesem Zusammenhang ist es überlegenswert, ob bei der Herausbildung bestimmter Neurosen, die z.T. in der Literatur der Psychoanalyse als klassische Beispiele fungieren, eventuell Störungen in der normalen Ausbildung der Inzesthemmung erfolgten, (z.B. war der Ersatz der natürlichen Mutter durch Pflegepersonal in gerade diesen sozialen Schichten, die sich langwierige tiefenpsychologische Sitzungen leisten konnten, durchaus üblich), die diese Konfliktsituation erst erzeugten.

Eine andere Folgerung aus diesem Umstand könnte sein, daß im langjährigen Zusammenleben von Ehepartnern (die Menschen werden ja auch jetzt wesentlich älter als früher) durch die Wirkung der Familienatmosphäre sich die Inzesthemmung einschleicht und so vielleicht eine Ursache von Ehestörungen sein könnte.

DURST,DURST,
KEINE SPUR WASSER,
STEINE;SAND;WÜSTE
SONST N I C H T S

N I C H T S

"NICHTS"
IST MEHR
ALS MEIN NIE GEZEUGTER SOHN
"ER" KONNTE KEIN SOHN WERDEN
ER KANN NIE "ER" SEIN :
NICHT.

WENN DOCH JEMAND KÄME
EINER,IRGENDWER,
EIN ZEICHEN,EINE VAGE SPUR
KEIN LEBEN, N I C H T S

N I C H T S
IST WEIT, WEIT, MEHR
ES IST
WAS ICH UND DU
NIE DENKEN KÖNNTEN,
WAS UNS MENSCHEN
NIE INS BEWUBTSEIN TRETEN KANN
WAS KEIN WESEN
AN SICH HABEN KANN.
ES IST DAS
WAS DER SCHÖPFER SELBST
FREIGELASSEN HAT
VON SICH,VON SEINEM SELBST
OHNE ES ZU BEMERKEN.

STERNE, SONNEN, MONDE,
STERNESCHNUPPEN,
DARTWISCHEN WEITE :
N I C H T S .

DIE WEITE IST KEIN LEERER RAUM
RAUM IST NIEMALS LEER,
TEILCHEN, WELLEN, STRAHLEN;
RAUM IST :
DAZWISCHENSEIN.

DIES NICHTS IST DENKBAR,
IST DOCH ETWAS,
NICHT FÜR MENSCHEN,
IST ETWAS,
DAS ANDRS IST
NICHT SO WIE DIE ZEHNTE ZEILE
NACH DEM ENDE MEINES LETZTEN,
NIE GESCHRIEBENEN GEDICHTES.

VIELLEICHT KÖNNTE
ER ES ERSCHAFFEN

Wolfgang Merk

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 19##

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Inzesthemmung 5-6](#)